

Auch wenn sich der Brauch des Einander-Beschenkens erst viel später entwickelt hat, er hat seinen Ursprung doch in dem Geschenk, das Gott uns in seinem Sohn gemacht hat. Das ist ein Geschenk, das viel mehr machen kann als alle Geschenke, die jemals unterm Christbaum gelegen sind. So wie sich schon das Leben eines Menschen ziemlich verändert, wenn er seinen Traumpartner findet, so verändert sich auch das Leben dessen, der Jesus Christus findet und in sein Leben aufnimmt.

Am Christtag haben wir schon über das Evangelium nachgedacht, das wir auch an diesem Sonntag hören: den Prolog des Johannesevangeliums (Joh 1): „Im Anfang war das Wort ....“ Heute wollen wir deshalb die Lesung bedenken, den Prolog (das Vorwort) des Epheserbriefes. Da sind wunderbare Aussagen drin.

„Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus ...“

Der eine ist gesegnet mit Humor, ein anderer mit einem scharfen Urteilsvermögen, wieder ein anderer mit einem erstaunlichen Musikgehör. Wer Christus aufnimmt, der ist gesegnet mit seinem Geist, und das ist das Beste, das Reinste, das Stärkste, was man sich vorstellen und wünschen kann, denn Gottes Geist ist der Inbegriff von Kraft, Dynamik, Weisheit, Licht und Liebe. An diesem Gottesgeist haben wir Anteil, allerdings ist unser Fassungsvermögen unter unseren irdischen Bedingungen viel zu klein und begrenzt.

„Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Töchter und Söhne zu werden durch Jesus Christus .... Und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. ER hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn.“

Wer Christus aufnimmt, wird Sohn/Tochter Gottes. Es ist ein Glück, wenn man gute biologische Eltern hat, aber perfekt sind die meisten halt doch nicht. Wir haben darüber hinaus einen Vater, eine Mutter, deren Liebe alle Möglichkeiten menschlicher Liebe übersteigt. Gott bejaht uns von Anfang an, ja sogar im Voraus (Eph 1,5), er bleibt bei seinem Ja, wenn es uns gut geht und schlecht geht, wenn wir stark waren und wenn wir versagt haben. Jeden Morgen können wir aufstehen im Bewusstsein: Was immer heute geschieht: Ich bin Gottes Kind. So ein Tag wird – der Wahrnehmung nach - anders verlaufen als einer, an dem ich das vergessen habe.

„damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid. Welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt.“

Wenn man Kind ist, dann auch Erbe. Wie es mit dem Pflichtanteil bei Gott ist, weiß ich nicht, ich glaube, was wir von ihm erben, hat nichts mit Pflicht zu tun. Es ist hier allerdings auch von Reichtum die Rede. Gewiss ist hier nicht der Reichtum gemeint, von dem beim irdischen Erbe die Rede ist, sondern von dem Reichtum an Glück und Herrlichkeit, den die bekommen, die zu Gott gehören. Diese Art von Reichtum kann keine geerbte Villa bieten, auch wenn sie von oben bis unten mit dem Besten ausgestattet ist und einen ungetrübten Blick auf den See bieten. Der von Jahren bei einer Wetten-dass-Sendung verunglückte und seitdem querschnittgelähmte Samuel Koch zieht seit damals mit der Botschaft durch die Land: Es gibt ein Glück und einen Frieden, der wichtiger ist als alles andere, sogar wichtiger als die Gesundheit.

Dann dankt Paulus, dass so viele Epheser das erkannt haben:

„Ich höre nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke; denn ich habe von eurem Glauben an Jesus, den Herrn, und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört. .... Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr ihn erkennt ....“

So freue auch ich mich über jeden und jeder, der die Liebe Gottes erkannt hat und deshalb ein neuer Mensch geworden ist. Ich arbeite aber auch und bete wie Paulus, dass Gott noch vielen – auch in diesem Jahr – die Augen des Herzens öffnet, damit sie ihn erkennen und in ihr Leben aufnehmen. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*